

40 Jahre und noch immer leise: Dem Informations- und Kommunikationsring der Finanzdienstleister (IK) zum 40 jährigen Bestehen

Dr. Rafael Ball (Universitätsbibliothek Regensburg)

Im Jahre 2001 hatte die Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken (ASpB) ihr Symposium in Hannover mit dem Titel „Wettbewerb und Kooperation“ überschrieben.

Dabei sind Wettbewerb und Kooperation zwei Begriffe, die sich in einer marktorientierten Wirtschaft zunächst auszuschließen scheinen. Wer im Wettbewerb um Kunden und Aufträge konkurriert, kann nicht gleichzeitig kooperieren. Denn Kooperation setzt voraus, dass ein echter Wettbewerb zwischen den Kooperationspartnern unterbleibt.

Aber genau diesen Spagat leistet der Informations- und Kommunikationsring der Finanzdienstleister (IK), der in diesem Jahr sein 40 jähriges Bestehen feiert. Warum das Begriffspaar „Wettbewerb und Kommunikation“ hier keinen Widerspruch darstellt, wird bei einem kurzen Blick auf die Struktur und die Aufgaben des Vereins schnell klar.

Den Informations- und Kommunikationsring der Finanzdienstleister (IK) lernt man eher beiläufig kennen. Unaufdringlich und ohne Getöse, und unter Verzicht auf das übliche Marketinggeklingel der Finanzwirtschaft arbeitet diese Gruppe von Informationsspezialisten fast aller namhaften Finanzdienstleister und der Kreditwirtschaft. Die Mitgliederliste liest sich wie das „Who is Who“ der großen (deutschsprachigen) Bankenwelt.

Im Allgemeinen wird man mit dem IK erst dann in Kontakt treten oder in Berührung geraten, wenn man eines seiner Produkte, etwa die Datenbank MIND, nutzen will. Dann erst erfährt man, was diese Gruppe von Informationsprofis für ihre jeweiligen Unternehmen leistet und in einer einmaligen gemeinsamen Kooperation erstellt. Dabei werden (Informations)produkte gemeinsam erstellt, Workshops abgehalten und Know-how transferiert, das zwar gemeinsam und offen getauscht wird, dabei aber jedem einzelnen Trägerunternehmen zu Gute kommt. So etwa die MIND-Datenbank, die bereits seit vielen Jahren existiert und permanent gepflegt und erweitert wird: Hierbei handelt es sich um eine bibliographische Datenbank, die Beiträge der einschlägigen (Finanz)Literatur verzeichnet und erschließt. Dabei erfolgt die Verschlagwortung und Indexierung mit kontrolliertem Vokabular auf der Basis eines Thesaurus, den die Informationsprofis des IK entwickelt haben und weiter pflegen. Allein dieses Produkt zeigt die Konkretisierung und Umsetzung von Wettbewerb und Kooperation. Diese kooperative Leistung ermöglicht allen Unternehmen gleichermaßen einen gezielten Zugriff auf Beiträge für und durch ihre jeweiligen Fachabteilungen. Nun kann dieser Informationsvorsprung in einen Wettbewerbsvorteil umgesetzt werden.

In diesem Sinne hat der Verfasser die produktive Idee von Kooperation und Wettbewerb des IK und seiner Produkte noch nicht bis ins Letzte verstanden, förderte doch der Wettbewerb, auch zwischen Informationsspezialisten Innovation und Leistung zum Wettbewerbsvorteil der einzelnen Unternehmen. So stellt sich die Frage, warum sich die im IK verbundenen Unternehmen durch einen jeweils besseren Informationsdienstleister im eigenen Hause keinen Wettbewerbsvorteil zu sichern bemühen.

Ganz offensichtlich also erreichen die Informationsspezialisten der Mitgliedsunternehmen im IK Leistungen und Produkte in Kooperation, die keine Informationseinrichtung eines Einzelunternehmens hätte alleine auf die Beine stellen können.

Besonders beeindruckend im Vergleich zu anderen bibliothekarischen und dokumentarischen Verbänden und Vereinigungen, die in Deutschland nicht immer deutlichen Anwendungs- oder gar Realitätsbezug haben und sich gelegentlich ausschließlich mit sich selbst zu beschäftigen scheinen (und sich dabei auch noch selbst genügen), ist die Arbeitsweise des IK durch ein außerordentlich hohes pragmatisches Niveau charakterisiert. Immer und überall ist der Anwendungsbezug sichtbar, nie wird für die bloße Akademia oder für den bloßen Verband gearbeitet.

Es wird also klar, dass im IK Informationsspezialisten aus der Profit-Welt arbeiten, deren Arbeitszeit produktiv genutzt werden und dem Unternehmen wieder zugute kommen muss. Die Struktur des IK durch einen Vorstand, der den Informations- und Kommunikationsring leitet, sowie einige Fachausschüsse, die mit speziellen Themen befasst in Arbeitsgruppen konkrete Anwendungen entwickeln und/oder betreuen, sowie die konsequente Einbeziehung von externen Experten aus Theorie und Praxis, führt den Verein zu einem Arbeitsinstrument mit außerordentlich hoher Anwendernähe. So sind die Symposien kurz und knapp, die Themen konkret, praxisorientiert und dabei richtungweisend, und die Referenten verlieren sich nicht im informationswissenschaftlichen Nirwana.

2006 etwa hat man bereits das Thema „Mobile devices - Informationen weltweit und jederzeit“ auf dem Symposium thematisiert. 2008 war das Thema der „Zusammenhang von Informationsspezialisten, Informationsstrukturen und dem Risiko nach Basel II“; ein wichtiges Anliegen für die Informationsspezialisten der Finanz- und Kreditwirtschaft. Auch das Web-Portal des IK spiegelt in seiner Klarheit und Sachlichkeit die Arbeit der Informationsspezialisten.

Die Philosophie des Vorstandes des IK gibt sich „informativ, innovativ und engagiert“. „Das kommunikative PLUS für die Kreditwirtschaft“ zeigt sich offen und angriffslustig für die Aufgaben der Zukunft. Den Mitgliedern des IK muss es dabei nicht bange werden. Lediglich die Zukunft der MIND-Datenbank wird eine große Herausforderung für den IK darstellen. Sammlungen mit bibliographischen Daten, die nach einem kontrollierten Vokabular erschlossen worden sind, waren sicher vor zehn oder fünfzehn Jahren eine innovative, originelle Idee. Heute hingegen, im Zeitalter des Web 2.0, mit seinen sozialen Funktionen, mutet diese Art der Erschließung durchaus schon archaisch an.

Der IK wird also in diesem Sinne engagiert auch diese neuen Techniken anwenden und das Konzept der Kooperation und des Wettbewerbs als gemeinsame, Nutzen stiftende Basis für die Informationsarbeit der Kreditwirtschaft und der Finanzdienstleister neu definieren müssen. Der IK hat bereits damit begonnen. Der wissenschaftliche Beirat wurde auf seiner letzten Sitzung gebeten, Praxisbeispiele für die konkrete Anwendung von Web 2.0-Funktionalitäten im Informationsmanagement vorzulegen. Damit wird klar, dass der IK auch morgen noch informativ, innovativ und engagiert sein wird.



2009: Gregor Beinrucker, Dina Bott und Gabriela Lüthi während der Mitgliederversammlung in der LBBW Stuttgart